

Berufsbedingte Dermatosen¹

Beruflich verursachte Hautkrankheiten sind im Alltag häufig und betreffen den Grundversorger bei der ärztlichen Berufsberatung, Abklärung, Therapie und auch bei Hautschutzfragen. Frühes Erkennen der Problematik und Stellen der «richtigen Weiche» lohnt sich bei diesem Thema ganz besonders. Vielleicht wartet die nächste Coiffeuse oder der nächste Mechaniker mit Handekzem schon im Wartezimmer ...

Les médecins de premier recours rencontrent fréquemment des maladies dermatologiques professionnelles et doivent pouvoir conseiller, diagnostiquer, prescrire un traitement et des mesures de protection. Il est particulièrement utile à ce sujet de reconnaître le problème très tôt et de pouvoir aiguiller correctement le patient. Peut-être que le prochain eczéma, sur les mains d'une coiffeuse ou d'un mécanicien, se trouve déjà dans la salle d'attente ...

Hanspeter Rast

Berufskrankheiten der Haut stellen mit einem Anteil von rund 25% zusammen mit den Berufskrankheiten des Bewegungsapparates die grösste Diagnosen-Gruppe bei den anerkannten Berufskrankheiten in der Schweiz dar. Es ist gut bekannt, dass die jährlich rund 1000 Fälle von Berufsdermatosen auch bloss die «Spitze des Eisberges» einer viel grösseren Zahl beruflich mitverursachter Dermatosen sind. Bei den beruflichen Hautkrankheiten machen Kontaktekzeme mit über 90% den Hauptteil aus. Zu den selteneren Diagnosen gehören mechanisch verursachte Hautprobleme, die zu einer ärztlichen Behandlung führen, Kontakturtikaria-Fälle und heftige Sonnenbrände. Nur sehr selten angemeldet werden Fälle von Chemikalien-induzierter Akne oder von foto-toxischer/fotoallergischer Dermatitis (Abb. 1).

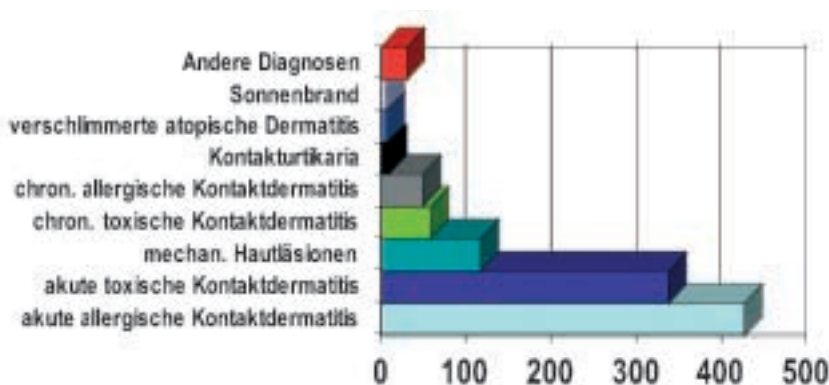


Abbildung 1. Häufigste Diagnosen von Berufsdermatosen (alle UVG-Versicherungen, 2001).

Kontaktekzeme und ihre Ursachen

«Reizekzeme» (toxische oder irritative Kontaktekzeme) sind im Alltag wohl wesentlich häufiger als allergische Kontaktekzeme. Bei den als Berufskrankheit erfassten Diagnosen sind sie etwa gleich häufig wie die allergischen Kontaktekzeme. Mineralöle (unter Einschluss der Kühlschmierstoffe), Zement und Reinigungsmittel sind die am häufigsten genannten Ursachen für berufliche Kontaktekzeme. Innerhalb der Subgruppe der allergischen Kontaktekzeme wiederum haben in den letzten Jahren Epoxyharze, Zement (darin Dichromate als Allergen) und verschiedene Additive von Kühlschmierstoffen am häufigsten berufliche allergische Kontaktekzeme verursacht (Abb. 2). Potente Allergene können übrigens auch die in zahlreichen Berufssparten verwendeten Akrylate sein, die als vielfältige Werkstoffe z.B. bei Dentalwerkstoffen, künstlichen Fingernägeln, im Druckereigewerbe und in der Elektronik Anwendung finden.

Spezielle berufliche Gefährdungen

Beschäftigte in der Metallbearbeitung mit Hautkontakt zu Kühlschmierstoffen weisen ein vergleichsweise hohes Risiko für Berufsdermatosen auf. Als Kühlschmierstoffe werden je nach Anwendung Kühllöle oder wassermischbare Kühlemulsionen eingesetzt. Letztere enthalten nebst Mineralölen oder synthetischen Ölen noch zahlreiche Inhaltsstoffe wie Emulgatoren, Rostschutzmittel, Duftstoffe oder

¹ Vortrag anlässlich des Aroser Fortbildungskurses (17. März 2005).

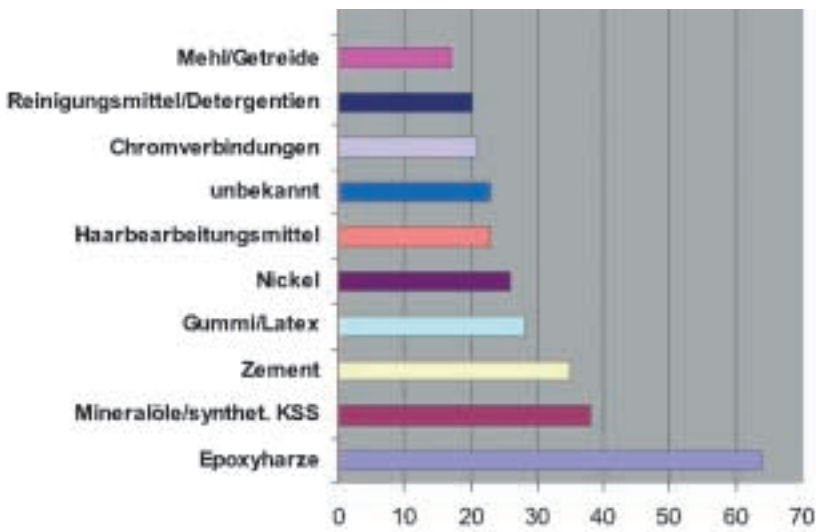


Abbildung 2.
Häufigste Allergene bei allergischen Berufsekzemen (alle UVG-Versicherer, 2002).
KSS: Kühlschmierstoffe.



Abbildung 3.
K Kühlschmierstoffe in der Metallbearbeitung gehören zu den wichtigsten Ursachen von beruflich verursachten Handekzemen.

Konservierungsmittel. Zudem sind sie als Konzentrat deutlich alkalisch. Bei zu hoher Konzentration (z.B. auch beim Eintrocknen auf der Haut) wirken sie daher auslaugend. Nicht selten entwickelt sich aus einem «Auslaugungsekzem» im zweiten Schritt später ein allergisches Ekzem, z.B. wegen Überempfindlichkeit auf Konservierungsmittel, Emulgatoren oder Tallöl-Destillate. Eine Sensibilisierung auf Nickel ist bei Polymechanikern und Drehern oft ohne Relevanz, da in den Kühlschmierstoffen durch Abrieb nur sehr geringe Konzentrationen von Nickel erreicht werden. Hingegen erfordert eine Sensibilisierung auf Kobalt bei Bearbeitung von Hartmetall eine genauere Abklärung (Abb. 3).

Bei Bauarbeitern ist Zement nach wie vor die häufigste Ursache für Kontaktekzeme toxischer und allergischer Art. Die Häufigkeit der Zementekzeme hat seit 1990 eindrücklich abgenommen, wobei dies mit

veränderter Arbeitstechnik, Reduktion der Beschäftigten im Bausektor und verbessertem Hautschutz zusammenhängen dürfte. Gehäuft ist bei Bauarbeitern seit einigen Jahren auch eine Sensibilisierung auf Epoxyharze zu finden. Dieser Arbeitsstoff wird nicht nur im Hochbau für Spezialböden und verschiedene Klebearbeiten sondern auch im Untertagebau für Spezialverankerungen zum Teil in reichlicher Menge eingesetzt. Epoxyharzekzeme erzeugen nicht bloss Handekzeme an den Kontaktstellen sondern typischerweise auch Dunstekzeme an Gesicht, Hals und Oberarmen.

In den letzten Jahren gehörten die Coiffeusen zu den Risikoberufen für Berufsdermatosen. Coiffeusen verrichten bei ihrer täglichen Arbeit regelmässig Feuchtarbeit, sind aber auch gegenüber verschiedenen sensibilisierenden Stoffen exponiert. Erste Zeichen von irritativen Ekzemen finden sich oft schon nach wenigen Wochen Berufslehre. Wichtige Berufsallergene im Coiffeurgewerbe sind heutzutage Haarfärbemittel, seltener auch Bleichmittel, Duftstoffe und Komponenten von Tensiden. Sowohl bei Bauarbeitern wie bei Coiffeusen ist ein Ausweichen innerhalb des Berufes bei einer Sensibilisierung auf einen wesentlichen Arbeitsstoff schwierig. Die Berufsallergie führt deshalb in diesen Berufen nicht selten zum Abbruch der Tätigkeit und überdurchschnittlich häufig zu einer Nichteignungsverfügung. Selbst im Gesundheitswesen, vor allem bei Krankenschwestern, Pflegerinnen, Reinigungspersonal aber auch bei Chirurgen sind Handekzeme nicht selten und erfahrungsgemäss überwiegend irritativ bedingt. Allergische Kontaktekzeme finden sich hier v.a. bei Sensibilisierungen auf Desinfektionsmittel, Gummiinhaltsstoffe und Medikamente. Oft gelingt es in diesen Berufen, mit einer Modifikation der Tätigkeit eine Verbesserung zu erzielen, so dass Nichteignungsverfügungen und als Konsequenz davon ein Berufswechsel eher selten sind.

Hautschutz

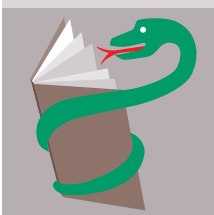
Wie Befragungen gezeigt haben, war und ist das Wissen um den Hautschutz in vielen Berufen nicht allzu sehr verbreitet. Seit rund fünf Jahren stehen den Berufsschulen in der Schweiz aber exzellente Ausbildungsmaterialien über Hautprobleme im Beruf und sinnvollen Hautschutz zur Verfügung (Kampagne «2 Hände fürs Leben»). Seit 2002 stehen diese Unterlagen als Website www.2haende.ch im Internet. Häufig konsultiert wird darin das neue Modul über Schutzhandschuhe («Welcher Handschuh für welchen Beruf?»), von wo Links zu konkreten Bezugsquellen (u.a. SAPROS, siehe unten) führen. Gerade

die sinnvolle Abstimmung des Gebrauches von Schutzhandschuhen und von speziellen Hautschutzpräparaten (Schutzcremen usw.) im beruflichen Alltag ist eine Aufgabe, die eine genauere Analyse der Kontaktstoffe und der Arbeitsabläufe erfordert. Die Hausärzte sind aufgefordert, den Hautschutz mit geeigneten speziellen Hautschutz- und Pflegemitteln wenn immer möglich in das Behandlungskonzept von Handekzemen aufzunehmen. Grundsätzlich ist der Arbeitgeber dafür zuständig, dass geeignete Hautschutzmittel und Schutzhandschuhe zur Verfügung stehen. Im konkreten Einzelfall empfiehlt sich für Anliegen des Hautschutzes von hausärztlicher Seite eine Rücksprache mit dem Arbeitgeber/Sicherheitsverantwortlichen des Betriebes oder auch mit einem Arbeitsarzt der Suva.

Informationen zu Berufsdermatosen:

Berufliche Hautkrankheiten.
Reihe Suva Arbeitsmedizin Nr. 11.
Bestellnummer 2869/11.
Bestellung via Internet: www.suva.ch/waswo
oder Fax 041 419 59 17
Informationen zum Hautschutz: H. Rast,
D. Perrenoud: Schutzhandschuhe online.
In: SUVA – Medizinische Mitteilungen 75,
S. 33–39, 2004
www.2haende.ch www.sapros.ch
(Internet-Fachmarkt für Sicherheitsprodukte)

Dr. med. Hanspeter Rast
Facharzt FMH für Dermatologie, Venereologie
und Arbeitsmedizin
Suva Abteilung Arbeitsmedizin
Postfach
CH-6002 Luzern
arbeitsmedizin@suva.ch

**ANGEBOT UND NACHFRAGE**

«Markets work most effectively when supply exceeds demand ...»

aus: Shapiro J. Can Labour take the NHS to market? *BMJ* 2005;331:359 / FM